

Die deutsche Wirtschaft im Zweiten Weltkrieg

(EICHHOLTZ 1984–1996; TOOZE 2007; SPOERER/STREB 2013: Kap. 7)

1. Die Konversion zur Kriegswirtschaft

a. *Umlenkung von Produktionskapazität.* Anteil von Kriegsausgaben am BIP 1939 32,2%, 1940 48,8%, 1944 71,3%; höher als in anderen Ländern. Die Zahl männlicher Beschäftigter in der Konsumgüterindustrie, soweit nicht für Militärbedarf eingesetzt, ging im ersten Kriegsjahr um 43% zurück (v. a. Textil, Bekleidung, Leder, Holzverarbeitung, Metallwaren). Produktionsverbote u. Entzug von Arbeitskräften waren neben steigender Nachfrage nach Rüstungsgütern u. Militärbedarf Hauptmittel der Umlenkung.

b. *Mobilisierung der Arbeitskraft.* 1939 waren im Industriesektor 21,9% aller Arbeitskräfte für den militärischen Bedarf beschäftigt, 1941 54,4%. Zunahme der wöchentlichen Arbeitszeit von männl. Industriearbeitern 1935: 45,6h, 1941 51,6h. Der Frauenanteil in der (heimischen) zivilen Arbeitskraft stieg bis 1941 auf 42,6%, bis 1944 auf 51,0% u. war deutlich höher als in anderen kriegsführenden Ländern. Zusätzlich erheblicher Einsatz von ausländischen Zwangsarbeiter:innen.

c. *Zurückdrängung des Konsums.* Durch Rationierung bereits zu Kriegsbeginn, Steuererhöhungen, Sparkampagnen u. Produktionseinschränkungen wurde der Konsum reduziert (1938–1942 realer Pro-Kopf-Konsum –24,7%). Danach blieb das Versorgungsniveau bis 1944 einigermaßen stabil. Rationierung gewährleistete eine im Vergleich zum 1. WK ausgewogenere Versorgung der Zivilbevölkerung.

2. Das Wachstum des Rüstungssektors

a. *Allgemeines.* Deutschland verlor den Krieg v. a. angesichts geringerer Ressourcen. 1944 war das BIP der Alliierten 3,3mal so hoch wie dasjenige der Achsenmächte, u. jene produzierten 1942–44 299.500 Flugzeuge, die Achsenmächte 114.600 (Deutschland allein 65.000). Der Vergleich zeigt auch, dass die Rüstungsproduktion beider Kriegsparteien ein ähnlich starkes Gewicht erhielt; politische u. institutionelle Unterschiede scheinen wenig bedeutsam gewesen zu sein. Die ältere Forschung ging allerdings auf der Basis zeitgenössischer Statistiken davon aus, dass die deutsche Rüstungsproduktion 1939–1941 wenig wuchs, dass mit dem gescheiterten Angriff auf die UdSSR ab Ende 1941 die staatlichen Lenkungsmechanismen änderten u. unter Rüstungsminister Albert Speer (ab Februar 1942; Verdrängung von Göring u. der Vierjahresplanbehörden) ein sog. »Rüstungswunder« einsetzte (vgl. SPOERER/STREB 2013: 179–184). Seit TOOZE (2007) u. BUDRASS et al. (2010) geht die Forschung hingegen davon aus, dass die Rüstungsproduktion bis 1944 relativ kontinuierlich stark wuchs. Wichtige Grundlagen waren (1) eine auf Festpreisverträgen basierende Anreizstruktur; (2) die Existenz von Lernkurven in Unternehmen, teilweise in Verbindung mit Rationalisierungsmaßnahmen; (3) die Ausnützung von Skalenerträgen durch die Vertiefung der Arbeitsteilung zwischen Unternehmen.

b. *Festpreisverträge.* Werden Rüstungsaufträge mit Wirtschaftlichkeitsgarantieverträgen vergeben, bei denen Unternehmen eine feste Profitmarge erhalten (17.05.22, §4.c), besteht für Unternehmen kein Anreiz zu Produktivitätssteigerungen. Staatl. Auftraggeber

setzten deshalb bis 1942 zunehmend auf Verträge mit Festpreisen, in der wichtigen Flugzeugindustrie schon ab 1937: Dabei hat der Vertragsnehmer einen Anreiz, die Produktion möglichst effizienter u. damit billiger zu gestalten, um seinen Profit zu steigern → Festpreisverträge wirken als produktivitätssteigerndes Arrangement.

c. *Lernkurven und betriebliche Rationalisierung.* Starker Anstieg der Arbeitsproduktivität in der Rüstungsindustrie: z. B. waren im Aug. 1939 für die Herstellung einer Ju 88 gegen 60.000, im Aug. 1941 noch gut 15.000 Arbeitsstunden erforderlich. Die Zunahme kann nicht durch eine Steigerung der Kapitalintensität (mehr u. bessere Maschinen pro Arbeitskraft) erklärt werden. Dem Konzept der Lernkurve zugrunde liegende Beobachtung: Die Zahl der für die Herstellung eines Flugzeugtyps erforderlichen Arbeitsstunden geht zurück, wenn die Gesamtzahl des produzierten Typs zunimmt: Je häufiger ein Arbeiter eine bestimmte Tätigkeit ausübt, desto besser wird er sie können bzw. desto eher fallen ihm Verbesserungsmaßnahmen ein. Das Auftreten von Lernkurven wurde durch die staatliche Unterstützung von betrieblichen Rationalisierungsmaßnahmen begünstigt: (1) *Reduktion der Zahl an Waffentypen.* Auch Halbfabrikate wurden vereinfacht u. normiert → Vergrößerung der von einem Typ hergestellten Serien. – (2) *Rationalisierung der Fertigung.* Verbreitung von Methoden der wiss. Unternehmensführung; u. a. Verbreitung von Zeit- u. Arbeitsplatzstudien durch den 1924 gegr. »Reichsausschuss für Arbeitszeitermittlung« (REFA; HACHTMANN 1989). Teilweise darauf gegründet Übergang zu Fließarbeit. – (3) *Betriebliches Vorschlagswesen* zur raschen Nutzung u. Verbreitung von Lernerfahrungen. 1940 1.000, 1944 35.000 Unternehmen.

d. *Vertiefung der Arbeitsteilung zwischen Unternehmen (Outsourcing).* Von anderen Unternehmen bezogene Halbfabrikate machten einen wachsenden Teil der Produktionskosten aus; bei Junkers 1939 56%, 1943 88%: Unternehmen spezialisierten sich auf einen Produktionsschritt, den sie besonders gut beherrschten, u. konnten so Skalenerträge ausnützen. In diese Wertschöpfungsketten wurden zunehmend auch Unternehmen in annektierten u. besetzten Gebieten einbezogen.

3. »Großraumwirtschaft«: Die Rolle der besetzten Gebiete

a. *Außenhandel mit besetzten Gebieten.* (1) *Wege der Aneignung wirtschaftlicher Ressourcen besetzter Gebiete.* (i) *Besatzungskosten* (knapp 77 Mrd. RM): Nach Kriegsrecht dürfen in Rechnung gestellte Besatzungskosten nur zum Unterhalt von Besatzungsgruppen verwendet werden. NS-Deutschland nutzte sie darüber hinaus teilweise auch zur Finanzierung von Importen aus dem jeweiligen Gebiet. (ii) *Deutsche Clearing-Schulden* (rd. 30 Mrd. RM): NS-Deutschland erzwang Schulden in der Verrechnung des bilateralen Handels mit den Zentralbanken der besetzten Länder. – (2) *Der Importboom 1940–1943.* Verdoppelung der Importe 1939–1943 (vgl. mit 17.05.22, §3.c). Passive Handelsbilanz: Importe waren (kumuliert 1940–1944) zu 40% durch Clearing-Schulden u. Besatzungskosten finanziert (42,5 Mrd. RM). 80% der eingeführten Halbfabrikate waren Inputs für die Rüstungsproduktion, 70% der Endprodukte waren Rüstungsgüter. 60% der Importe stammten aus den (anderen) Gründungsmitgliedern der EWG (B, F, I, NL).

b. *Deutsche Unternehmen in besetzten Gebieten* (OVERY 1994: Kap. 5, 10). (1) *Allgemeines*. In den osteurop. Staaten setzte z. T. vor Kriegsausbruch eine Kapitalflucht ein, was zur Verstaatlichung vieler Unternehmen führte, nach Besetzung Übernahme durch Reich. Daneben wurden im Osten über dt. Banken die Aktien von Unternehmen aufgekauft. Deutsche Unternehmen wurden wenig an Unternehmen in besetzten Gebieten beteiligt. Ausnahme: IG Farben (eng mit Vierjahresplan verflochten; PLUMPE 1988). Deshalb im Osten große Bedeutung der Reichswerke »Hermann Göring« (s. u.). Im Westen relativ geringe Bedeutung dt. Unternehmen, da Eigentümer den Verkauf ihrer Unternehmen verweigerten u. treuhändige Führung für Deutsche wenig attraktiv war. – (2) *Reichswerke »Hermann Göring«*. Zur Entstehung vgl. 17.05.22, §4.c. In D Schwerpunkt in Salzgitter, starkes Wachstum seit Einverleibung von Österreich (u. a. Stair-Daimler-Puch) u. Tschechei (u. a. Skoda), im Krieg zusätzlich tätig in Polen, Ukraine u. Lothringen. Schwerpunkt auf Bergbau, Hüttenwerke, Rüstungsbetriebe der Metallverarbeitung. Im Sommer 1944 wurden 77,7% der 416T Arbeitskräfte in besetzten Gebieten beschäftigt, davon waren 12,3% Kriegsgefangene. Das Unternehmen fuhr immer Verluste ein.

4. Der Beitrag ausländischer Zwangsarbeiter:innen (SPOERER 2001)

a. *Kategorien*. Total 1939–1945 ca. 13,5 Mio. (1) *Zivilarbeiter* (8,4 Mio.) Anwerbung, Zwangsrekrutierung u. Aushebung ganzer Jahrgänge in besetzten Gebieten, 1942 zentralisiert unter dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Sauckel. – (2) *Kriegsgefangene* (4,6 Mio.) wurden unter Missachtung der Genfer Konvention zum Arbeitseinsatz herangezogen. Zudem konnten Kriegsgefangene in Zivilarbeiter umgewandelt werden (z. B. durch dekretiertes Ende der staatl. Existenz Polens; dadurch Doppelerfassungen) – (3) *KZ-Häftlinge* (1,7 Mio.).

b. *Wirtschaftliche Bedeutung*. (1) *Sektorale Verteilung*. Anteil ausländischer Arbeitskräfte in der dt. Wirtschaft Aug. 1944: Landwirtschaft 46%, Bergbau 34%, Industrie 25%, Bau 33%. Darüber hinaus errichteten dt. Unternehmen in besetzten Gebieten in der Nähe von Lagern Betriebsstätten. Wichtigstes Bsp. Werk von IG Farben für Treibstoffsynthese u. Buna bei Auschwitz, wo 35.000 Häftlinge beschäftigt wurden, von denen 23.000 starben. – (2) *Kosten, Produktivität*. Für Arbeiter aus westeuropäischen Ländern u. Polen wurden durch Unternehmen ähnliche Lohnsummen bezahlt wie für Deutsche. Für Ostarbeiter u. Kriegsgefangene wurden nur ca. ½ der Lohnsumme aufgewendet (für sowjetische Kriegsgefangene 41%). Für alle wurden Sozialversicherungsbeiträge u. Lohnsteuern bezahlt, Lagerverwaltungen erhielten Lohnbestandteile für Kost u. Logis. Die Arbeitsproduktivität von Ostarbeitern u. den meisten Gruppen von Kriegsgefangenen (mit Ausnahme sowjetischer Kriegsgefangener) wurde mit >50% der dt. Arbeiter eingeschätzt, so dass sie entsprechend begehrt waren. – (3) *Ein ressourcenvernichtendes Arbeitsregime*. Die Lebenserwartung von KZ-Häftlingen betrug wenige Monate, diejenige von schlecht behandelten sowjetischen Kriegsgefangenen ca. 1 Jahr. Die geringe Bewertung der Gesundheit einiger Gruppen von Zwangsarbeiter:innen ermöglichte die Absenkung des Arbeitsschutzes v. a. in Betrieben mit Häftlingsarbeitern u. entsprechend kostengünstige Produktion.

5. Kriegsfinanzierung (EICHHOLTZ 1996: Kap. 8)

a. *Fiskalpolitik*. Zwar wuchs die Steuerbasis durch Steuererhöhungen (v.a. Konsumsteuern, Steuern auf Unternehmensgewinnen) 1939/40–1943/44 (nominal) um 55%. Angesichts des enormen Ausgabenwachstums verschlechterte sich der Deckungsgrad von Staatsausgaben durch Steuern von 46,4% (1939/40) auf 21,9% (1944/45).

b. *Kreditinstrumente*. (1) *Anleihen*. Um das Vertrauen ins Finanzsystem nicht zu gefährden, wurden Staatsanleihen ab 1939 nicht mehr öffentl. zur Zeichnung aufgelegt, sondern über Wirtschaftsverwaltung u. Bankenverband den Kreditinstituten zur Zeichnung zugewiesen. Letztere waren zur Abnahme verpflichtet (»geräuschlose Finanzierung«). 1940–1944 erfolgte jeweils eine Neuverschuldung von 18–27 Mrd. RM, die zwischen ca. 23% (1940/41, 1941/42) u. knapp 10% der Staatsausgaben (1939/40, 1944/45) inflationsneutral finanzierte. Auf diesem Weg wurden aufgrund fehlender Konsummöglichkeiten steigende Ersparnisse der Bevölkerung abgeschöpft.

(2) *Geldschöpfung*. Das Reichsbankgesetz 1937 erlaubte die Gelddeckung durch Schatzwechsel. 1938/39 nahm dieses eine Geldschöpfung beinhaltende Finanzierungsinstrument rasch zu. 1939 verschaffte sich das Regime unbedingten Zugriff auf Reichsbankkredit. Kurzfristige Verpflichtungen, die bei der Reichsbank in Bargeld eingelöst werden konnten, nahmen 1939/40 um 12,6 Mrd. RM, 1943–1945 jeweils um über 50 Mrd. p. a. zu. ¼–1/3 der Staatsausgaben wurden so gedeckt. Als Folge nahm der Bargeldumlauf während des Kriegs um den Faktor 6,4 zu. Offene Inflation wurde durch Preisfestsetzungen unterdrückt.

Zitierte Literatur

SPOERER/STREB (2013) wie 05.04.2022.

BUDRASS, Lutz, Jonas SCHERNER und Jochen STREB: »Fixed-price contacts, learning, and outsourcing: explaining the continuous growth of output and labour productivity in the German aircraft industry during the Second World War«, *Economic History Review* 63, 1 (2010), 107–136.

EICHHOLTZ, Dietrich u.a.: *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft, 1939–1945*, 3 Bde. (Berlin: Akademie, 1984–1996).

HACHTMANN, Rüdiger: *Industriearbeit im »Dritten Reich«*: [...] (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1989).

OVERY, Richard J.: *War and economy in the Third Reich* (Oxford: Clarendon, 1994).

PLUMPE, Gottfried: *Die I. G. Farbenindustrie AG: Wirtschaft, Technik und Politik 1904–1945* (Berlin: Duncker und Humblot, 1988).

SCHERNER, Jonas: »Der deutsche Importboom während des Zweiten Weltkriegs: [...] Neuschätzung der deutschen Handelsbilanz«, *Historische Zeitschrift* 294, 1 (2012), 79–113.

SPOERER, Mark: *Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz* (Stuttgart: DVA, 2001).

TOOZE, J. Adam: *Ökonomie der Zerstörung: die Geschichte der Wirtschaft im Nationalsozialismus* (München: Siedler, 2007).